

# Die Michael-Kapelle im Schloss Montabaur

von Bernd Schrupp

## Kapelle

Die Bezeichnung „Kapelle“ leitet sich aus dem Lateinischen „cappa“ ab und bezeichnet ursprünglich den Mantel des heiligen Martin von Tours. Eine Mantelhälfte wurde seit dem 7. Jahrhundert als Reichsreliquie in Paris aufbewahrt. Für den Aufbewahrungsort etablierte sich die Bezeichnung Kapelle, als Verkleinerung für ein größeres Bauwerk (Kirche). Daher bezeichnet man heute als Kapelle ein kleines Bauwerk, als Gottesdienst- oder Andachtsraum. Kapellen bildeten sich in unterschiedlicher Form und Anlage heraus, so z.B. als gottesdienstliche Nebenräume in Kirchen, kleinen alleinstehenden Bauwerken oder auch als Privatkapellen in Häusern, Burgen und Schlössern. So wurden an weltlichen und/oder adelig-geistlichen Höfen private Bet- und Andachtsräume eingerichtet und wurden, je nach dem Träger oder Eigentümer Pfalz-, Burg- oder als Schlosskapelle bezeichnet.

## Die Schlosskapelle im Schloss Montabaur

Ob es in der Befestigungsanlage vor dem Bau der „Burg“ von 1217 bereits eine Kapelle oder ein anderer Ort für Gottesdienste gab ist nicht bekannt. Für 940 n.Chr. ist bereits eine kleine (Holz)Kirche bezeugt, die nach Meinung div. Historiker bei der Siedlung am Fuße des Schlossbergs gestanden haben soll. Sie könnte außer für die Bewohner der frühen Siedlung Humbach auch den Menschen aus der Befestigungsanlage als sakraler Ort gedient haben. Forschungen<sup>1</sup> gehen davon aus, dass mit dem Neubau einer Burg unter Ezb/Kf<sup>2</sup> Dietrich von Wied<sup>3</sup> ab 1217 auch eine Kapelle Bestandteil der Baumaßnahme war. Weithin sichtbares Zeichen der neuen Burg war der große Rundturm, der heute noch den imposanten Blickfang des Schlosses darstellt. Geographisch wird die Kapelle bereits in Anlehnung an die Lage, der ab 1589 erstmals bezeugten Michaels Kapelle vermutet. Danach müsste die Kapelle an der Süd-Westecke (Torbau), im Anschluss an die kurfürstlichen Wohnräume, gelegen haben.

Mit dem Bau einer nunmehr festen Burg wird 1220 eine Burgmannschaft unter dem 1. Burggraf, Rupert von Nassau, erwähnt. Diese erste militärische Belegung könnte auch das Patronat der Kapelle nach dem Erzengel Michael bestimmt haben, da der Erzengel als Patron der Soldaten und Krieger verehrt wird. Über die Ausstattung dieser alten Kapelle ist nichts überliefert.

Eine Inventarliste aus dem Jahr 1653 bezeichnet einige Gegenstände aus der Kapelle:

„ 1 Kupfer Monstranz so obergult (=vergoldet), Zinkkelch und Zubehör, Messingleuchter,

2 Meßgewänder, 4 alte zerrissene Teppisch, Chorpult“.

Durch diverse Um- und Anbauten verlor die Anlage allmählich ihren Burgcharakter zugunsten einer repräsentativen Schlossanlage. Die Modernisierungen wurden offensichtlich notwendig, da die Besuche und Aufenthalte der Schlossherren und ihrer hochrangigen Gäste zunahmen. „Sehr ansehnliche und sehr notwendige“ Baumaßnahmen, insbesondere der Repräsentativräume waren die Folge. Im Zuge der durchgreifenden Neugestaltung unter Ezb/Kf Johann Hugo von Orsbeck<sup>4</sup> 1686, wurde auch die Schlosskapelle umfassend umgestaltet. Dazu wurde der sog. Kapellenturm am süd-



<sup>1</sup> Wild, Markus, Seite 14, Bornheim

<sup>2</sup> Ezb= Erzbischof, Kf = Kurfürst

<sup>3</sup> Theoderich II. von Wied, auch genannt Dietrich von Wied (\* um 1170; † 28. März 1242), war von 1212 bis 1242 Erzbischof und Kurfürst von Trier.

<sup>4</sup> Johann Hugo von Orsbeck (\* 13. oder 30. Januar 1634 auf Burg Vernich, heute zu Weilerswist gehörig; † 6. Januar 1711 auf Schloss Philippsburg in Ehrenbreitstein)[1] war von 1675 bis 1711 Bischof von Speyer und als Johann VIII. von 1676 bis 1711 Erzbischof und Kurfürst von Trier.

westlichen Torbau umgebaut und die Kapelle zweistöckig angelegt. Der obere Teil lag nunmehr auf einer Ebene mit den erzbischöflichen Wohn- und Repräsentationsräumen. In die Wand zum angrenzenden kurfürstlichen Wohnzimmer wurde ein Durchbruch angelegt, der einen Einblick aus dem Wohnbereich in den Sakralraum möglich machte<sup>5</sup>. Neue Stuckarbeiten an der Decke umrahmten das kurfürstliche Wappen. Daran anschließend wurde 1693 ein neuer Altar bei dem Maler und Bildhauer Dietrich Molitor in Cochem in Auftrag gegeben. Der Altar wurde 1701 um die Figur des Erzengel Michaels ergänzt.

Eine Inventarliste von 1739 „Einnahme churfürstlicher Mobilien auff dieser Kellerey“<sup>6</sup>

Belegt als Ausstattung „in der Capell“: eine Casul<sup>7</sup> mit falschem Goldt, noch eine alte casul, weiss und schwarz geblümt, zu diesen zween Casulen das Zugehör, 2 neue Casulen, davon die eine roth die andere schwarz, ein silber verguldenter Kelch sampt desgl. Patene<sup>8</sup>, ein Meßbuch, ein weiß geblümt damastenes Antependium<sup>9</sup>, ein roth und weiss geblümt wullenes Antependium, zwey grüne Alterspreiten (Tücher), ein messens (messing) Crucifix, 3 Episteln Tafeln, 2 zinnerne Meßkändler, 2 messene Altarleuchten, kurfürstl. Knieküssen (kissen), 8 Stück Schildereyen<sup>10</sup>, ein gemaltes Vesperbild, eine kupferne verguldte Monstranz“.

Die vergleichsweise ansehnliche Ausstattung lässt darauf schließen, dass die Schlosskapelle durchaus oft frequentiert wurde. Dem entspricht auch der zuvor eingebaute neue Barockaltar und die 1756 von Kf/Ezb Johann von Walderdorff ausgeführten Arbeiten, um seine Wohnräume „*gemachlich für sich und seinen Hofstatt einrichten und meublieren zu lassen*“. Zwei dieser Möbelstücke, ein aufwändiger Tabernakelschrank und ein Kabinettschrank mit ausziehbarer Schreibplatte haben die Zeit überdauert. Der Tabernakelschrank befindet sich heute in der Burg Stolzenfels, der Schreibtisch-/Schrank im Privatbesitz einer adeligen Familie.

Im Oktober 1794 flüchtete der letzte Kf/Ezb von Trier<sup>11</sup>, Clemes Wenzelslaus von Sachsen, vor französischen Truppen aus seinen linksrheinischen Gebieten (zul. Koblenz), wobei er zwei Tage im Schloss Montabaur Quartier nahm, bevor seine Flucht und seine politische Laufbahn in Augsburg und seinem Schloss Marktoberndorf endete. Am 27. Juli 1812 starb der letzte kurfürstliche Schlossherr in Marktoberndorf.

Das Ende der Revolutionskriege durch den Frieden von Luéneville vom 9. Februar 1801 bedeutete auch das Ende des Kurstaates. Im Vorgriff auf den Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803 besetzten Truppen des Fürstentums Nassau-Weilburg am 1./2. November 1802 die Stadt und Schloss Montabaur. Das ehemalige Amt und die Stadt Montabaur wurden damit territorialer Teil des Fürstentums Nassau-Weilburg, unter dem neuen Landesherrn Fürst Friedrich-Wilhelm von Nassau-Weilburg.

Das nunmehr fürstlich-nassauische Amt Montabaur wurde 1806 in das neu geschaffene Herzogtum Nassau eingegliedert.

Bis 1813 feierten Franziskaner aus dem nahe gelegenen Kloster im Amtmannsgarten<sup>12</sup> noch Gottesdienste. Nach Aufhebung des Klosters im Zuge der Säkularisierung, endete auch das Engagement der Klosterbrüder.

---

<sup>5</sup> Warum hier kein regulärer (Tür)Zugang geschaffen wurde ist noch ungeklärt

<sup>6</sup> Kellerey=Wirtschafts- / Liegenschaftsverwaltung

<sup>7</sup> Gewand katholischer Priester

<sup>8</sup> Patene: „*Kleines Tellerchen aus Gold oder Silber*“, auf das die während der Messe die Hostie gelegt wurde

<sup>9</sup> Tuchbehäng für Altar und/oder Kanzel. Aus diesem Tuch wurde das kurfürstliche Wappen 1713 von Dieben herausgeschnitten

<sup>10</sup> 1) Die Verkörperung Christi, 2) das Abendmahl, 3) ein Muttergottesbild, 4) der heilige Joseph, 5) St. Joachim, 6) St. Anna, 7) Jesus und Maria in verguldeten Rahmen.

<sup>11</sup> Clemens Wenzelslaus August Hubertus Franz Xaver von Sachsen (\* 28. September 1739 auf Schloss Hubertusburg in Wernsdorf; † 27. Juli 1812 in Marktoberndorf im Allgäu) war Prinz von Polen und Herzog zu Sachsen aus dem Haus der Albertinischen Wettiner und der letzte Erzbischof und Kurfürst von Trier, der letzte Fürstbischof von Augsburg sowie Fürstpropst von Ellwangen.

<sup>12</sup> Heute Süd-Ostecke des Konrad-Adenauer-Platzes, im Bereich der Rampe zur Klostersgasse/ VG-Rathaus

<https://www.montabaur.de/montabaur/de/STADT%20&%20POLITIK/Stadtgeschichte/Stadtdlexikon/Stadtdlexikon%20A%20-%20Z/A/Amtshaus/>

Danach wurde nur noch zweimal im Jahr in der Schlosskapelle eine Messe gelesen und an Christi Himmelfahrt endete hier die Himmelfahrtsprozession mit einem Segen der Kapelle. Das trierische erzbischöfliche Vikariat verfügte 1827 die Einstellung der Messen auf dem Schloss, zugunsten der Kirche St. Peter in Ketten, am anderen Ende der Stadt. Der Barockaltar wurde demontiert und wurde von Herzog Wilhelm am 14. November 1827 der katholischen Kirche im benachbarten Oberelbert geschenkt. Der Altar wurde 1835 in der neu erbauten katholischen Kirche von Oberelbert aufgestellt, nachdem 1811 die alte Kirche abgebrannt war und die Gottesdienste bis 1835 in der Schule gehalten wurden. In Folge des 2. Vatikanischen Konzils von 1962 bis 1965 wurde daran anschließend der Altar aus der Kirche entfernt und



vernichtet. Die dazugehörige Figur des Erzengels Michael befindet sich jedoch noch heute in der Kirche in Oberelbert <sup>13</sup>.

Das am Altar befestigte Wappen des Erzbischofs Hugo von Orsbeck konnte jedoch gesichert werden und wurde dem ehemaligen Pfarrer von Oberelbert, Friedrich Ebert<sup>14</sup> zur Aufbewahrung übergeben.

Das Wappen befindet sich heute im Besitz seines Neffen, Dr. Hermann Josef Roth, Bonn.

### Seelsorge:

Über die seelsorgerische Nutzung ist wenig überliefert. Martinus Neu erwähnt um 1815 in seinen „Merckwürdigkeiten von der Stadt Montabaur“<sup>15</sup>: „1787 wurde auf erzbischöfliche Anordnung die Prozession festo ascensionis dominico (Himmelfahrt des Herrn) nicht mehr um hiesige Stadtflor, sondern auf hiesiges Schloss geführt. Item die Prozession am Samstag in der Kreuzwoche nicht mehr feierlich mit dem hohen .... Gut, sondern ohne dasselbe nach Wirzenborn gehalten. Am heiligen Fronleichnamfest, oder statt der vorherigen Prozession aufs Schloss, wurde eine solenne Prozession um die Stadt (mit dem) hochheiligen Gut und Absingung der 4 Evangelien gehalten.“

Aus der Chronik des kath.Pfarramts Montabaur ist für um 1800 vermerkt: „Am Mittwoch nach dem Weißen Sonntag ging eine Prozession mit dem Allerheiligsten zur Schlosskapelle zu Ehren des hl. Michael aufgrund eines Gelöbnisses, nachdem die Stadt viermal von Bränden stark heimgesucht worden war und zur Abwendung weiterer Feuersbrünste.

In der Bittwoche gingen die Prozessionen am Montag zur Schlosskapelle, wurden später umgeleitet zur Kreuzkapelle, am Dienstag nach Heiligenroth, am Mittwoch nach Holler, immer verbunden mit einer Messe oder Gebet.“

Dr. Hermann Josef Roth sieht die seelsorgerische Nutzung der Schlosskapelle so: „Nur die Pfarr-Kirche ist Stätte der ordentlichen Seelsorge. Kapellen tragen ganz unabhängig von ihren Ausmaßen privaten Charakter. Die Schloss-Kapelle diente allein dem Schlossherrn, seinen Dienstleuten und Gästen zur Andacht und Erfüllung ihrer kirchlichen Verpflichtung. Die sakramentalen Rituale vollzog ein hierfür angestellter Priester, der Kaplan (Kapellan). War der Kurfürst anwesend, dürfte er persönlich zelebriert haben, obwohl er von seinen Gemächern aus der Messe beiwohnen konnte. Als Erzbischof war er zu Sonderverfügungen ermächtigt. Sie betrafen in Montabaur vornehmlich

<sup>13</sup> Aus einer Beschreibung in der Ortschronik von Oberelbert aus dem Jahre 1950: „Heute ziert der noch gut erhaltene Altar, der in der Mitte des oberen Abschlusses das Wappen des Kurfürsten Johann Hugo und in der von 2 Säulen flankierten Nische die Statue des einen Flammenbündel schwingenden Erzengels Michael zeigt, die 1. Seite des Ostabschlusses der dortigen neuen (Oberelberter) Kirche. Inzwischen wurde der Altar - vermutlich aus Altersgründen entfernt, das Abbild des Erzengels aber weiterhin zur frommen Verehrung in der Kirche aufbewahrt.“

<sup>14</sup> Friedrich Ebert, \* 23.3.1907 in Montabaur, + 13.6.1982 in Montabaur, Pfarrer in Oberelbert von 1947 bis 1858

<sup>15</sup> Stadtarchiv Montabaur Abt. 8 Nr. 8.3.14. Seite 104

*Regungen der Volksfrömmigkeit. So war die Schlosskapelle mit ihrem Bildnis des Erzengels Michael Ziel einer in Notzeiten für den Mittwoch nach Weißensonntag gelobten Prozession. Gelegentlich zogen weitere Buß- und Bittgänge hierher, seit 1787 sogar die Sakramentsprozession am Himmelfahrtstag, die heute noch – jedoch an die Pfarrkirche gebunden - üblich ist.“*

### **Nach dem Ende des Kurfürstentums:**

Das Schloss und die Kapelle blieben nunmehr viele Jahre ungenutzt, bzw. diente das Schloss anlässlich von Jagdaufenthalten dem Herzog von Nassau und seinen Gästen gelegentlich als Unterkunft.

Die territoriale und administrative Neuorientierung im Verbund mit dem neuen Herzogtum Nassau bedingte einen verstärkten Zuzug evangelischer Christen. Montabaur war bis dahin überwiegend, fast zu 100 % katholisch, und eine evangelische Gemeinde spielte infrastrukturell keine Rolle.

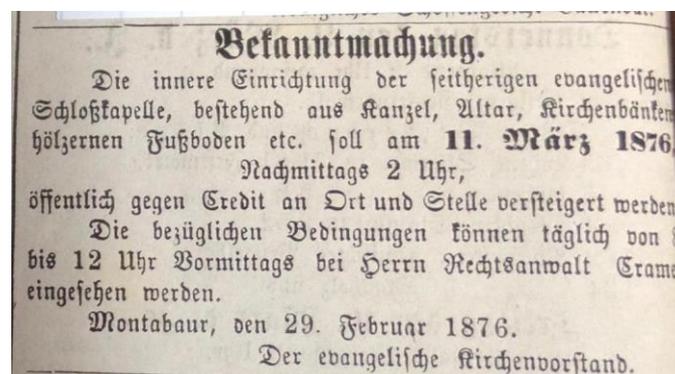
Die Gemeindechronik der evangelischen Kirche in Montabaur beschreibt es so: „Im Laufe der Jahre nahmen mehr und mehr evangelische Bürger in Montabaur ihren Wohnsitz. Es waren wohl zunächst in der Mehrzahl evangelische Staatsdiener [...]. Ihnen folgten dann aber auch Handwerker, Geschäftsleute, Tagelöhner und Dienstboten. Im Jahre 1826 wohnten bereits 93 Evangelische in der Stadt [bei 2458 Einwohnern, einschl. Horressen).].

Abgesehen von der räumlichen Entfernung nach Eppenrod, der nächsten evangelischen Kirche mit einem Fußweg von ca 2 Stunden, wurde die kirchliche Unterweisung der Kinder immer drängender. Nach einer Initiative und „unterthänigste Bitte“ von sechzehn evangelischen Bürgern vom 2. Dezember 1826, genehmigte Herzog Wilhelm am 7. April 1827 die Errichtung einer evangelischen Gemeinde in Montabaur. Mit dieser Genehmigung ging auch die Überlassung der Kapelle, mit einem weiteren Raum im Erdgeschoss, einher.

Mit einem Kostenaufwand von rd. 746 Gulden, davon 400 Gulden Zuschuss aus der herzoglichen Staatskasse, wurde die Kapelle zu einem evangelischen Gotteshaus umgebaut. Unter Einbeziehung eines weiteren Raumes standen danach 50 Sitzplätze, 15 Stehplätze und eine Loge für den Herzog zur Verfügung.

Die nunmehr evangelische Schlosskapelle konnte von den Gläubigen 46 Jahre genutzt werden, bis die an der Koblenzer Straße neu erbaute Paulus-Kirche am 27. Oktober 1875 den evangelischen Christen zur Verfügung stand.

Eine letzte Nachricht über die ehemalige Schlosskapelle erreicht uns mit einer Anzeige im Kreisblatt für den Unterwesterwald vom 29. Februar 1876, mit der restlichen Ausstattung aus der Kapelle für eine Versteigerung angeboten wurde; es sind dies: Kanzel, Altar, Kirchenbänke, der hölzerner Fußboden.



Der Räume der ehemaligen Schlosskapelle werden heute von der Akademie Deutscher Genossenschaftsbanken als Büroräume genutzt.

### **Literatur/Quellen:**

- Ackva, Wolfgang, Montabaur, zusätzliche Hinweise, Privataarchiv
- Roth, Hermann Josef, Dr., Bonn, Beitrag zum Abschnitt Seelsorge“
- Aschoff, Host, Dr. u.a., „Schloss Montabaur“, Deutscher Genossenschaftsverlag EGmbH, Wiesbaden 1972
- Bornheim, Werner, Dr. „ Die Kunst- und Kulturgeschichte des Schlosses Montabaur, Vortragsmanuskript vom 25.2.1971
- Gemeindechronik der Evangelischen Kirche in Montabaur 1827 – 1997, Montabaur 1997
- Kreisblatt für den Unterwesterwald vom 29.2.1876
- Michel, Fritz, „ Die Geschichte der ehemaligen Grundherrschaft Humbach, des Bannforstes Spurkenburg und der Burg Humbach, bzw. Montabaur“ in: Jahrbuch für Geschichte und Kulkltur des Mittelrheins, 1. Jahrg. 1949, Seite 29 ff
- Stadtarchiv Montabaur, Abt. 8, Nr. 8.3.14
- Westerwälder Volkszeitung, Jg. 1926, Nr. 128
- Wild, Markus, „Schloss Montabaur“ Herausg. Akademie Deutscher Genossenschaften (ADG) , Montabaur o.J.

**Abkürzungen:** Kf/Ezb = Kurfürst / Erzbischof

### **Bildnachweis:**

Erzengel Michael: Bildarchiv Wolfgang Ackva, Montabaur,  
Zeitungsanzeige: StAM, Zeitungsarchiv  
Wappen Ezb/Kf von Orsbeck, Bildarchiv H.J. Roth, Bonn